

Predigt von Prälat Bernd Böttner im Gottesdienst zur Frühjahrstagung der Landessynode der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck am 9. Mai 2019 in der Brunnenkirche in Hofgeismar.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Liebe Gemeinde,

es ist Donnerstag, der 9. Mai 2019, kurz nach 10 Uhr. Eigentlich ein ganz normaler Donnerstag im Kalender – aber nur eigentlich.

Denn an diesem Donnerstag kommt die Synode der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck hier in Hofgeismar zusammen, um eine neue Bischöfin zu wählen. Seit Monaten läuft alles auf diesen Tag und diese Wahl zu – und ich denke vor allem unsere beiden Kandidatinnen Beate Hofmann und Annegret Puttkammer haben diesen Tag zuletzt herbeigesehnt, bringt er doch eine Entscheidung mit sich und das Ende der Ungewissheit über die Zukunft des eigenen weiteren Lebensweges.

Im letzten August wurden unsere Kirchenmitglieder gut evangelisch gebeten ordinierte Frauen und Männer für das Bischofsamt vorzuschlagen. Eine ganze Reihe von ihnen haben von ihrem Recht Gebrauch gemacht, haben sich und andere gefragt, wer in unserer Kirche in den nächsten Jahren als Bischöfin oder Bischof zusammen mit anderen Verantwortung tragen und gut leiten kann.

Aus einer Vielzahl von Vorschlägen hat der Nominierungsausschuss in einem geordneten Verfahren am Ende zwei ausgewählt. Der Präses wird den Vorschlag nach dem Gottesdienst im Plenum vorstellen und erläutern. Und dann haben Sie, liebe Synodale, die Aufgabe auszuwählen und zu wählen. Am Ende des Tages werden wir, so hoffe ich es jedenfalls, eine Bischöfin haben, die am 29. September, an Michaelis, in der Martinskirche in Kassel in ihr Amt eingeführt wird und am 1. Oktober offiziell ihren Dienst beginnt.

Für eine von Ihnen beiden, liebe Frau Hofmann und liebe Frau Puttkammer, wird das Leben ab heute als gewählte Bischöfin weitergehen, für die andere geht das Leben zunächst einmal an dem bisherigen Ort und in dem bisherigen Amt weiter.

Alle, die an dem bisherigen Nominierungsverfahren beteiligt waren, haben Ihnen beiden mit ihrer Nominierung einiges zugemutet – darum gilt Ihnen beiden mein herzlicher Dank, dass sie sich der Kandidatur ausgesetzt haben und mit großer Leidenschaft den vielen Anfragen nachgekommen sind, sich in Gottesdiensten, in Interviews, in Gesprächen vorzustellen und davon zu erzählen, was Sie und Ihren Glauben geprägt hat und prägt, welche Erfahrungen mit Kirche Sie mitbringen, welche Hoffnung Sie haben, wie Sie sich vorstellen können, Menschen für den Glauben und für die Kirche zu gewinnen und - last but not least – wie Sie sich vorstellen Kirche zu leiten.

Ich war immer wieder positiv überrascht und habe mich stets gefreut, von Ihnen beiden zu hören und zu lesen. Viele haben mich in den vergangenen Tagen und Wochen angesprochen und gesagt: Da präsentiert ihr in Kurhessen-Waldeck zwei sehr gute Kandidatinnen und es macht Freude, dass sie Kirche so ansprechend, so fröhlich, so überzeugend und so authentisch in die Öffentlichkeit bringen.

Dafür Ihnen beiden ein herzliches Dankeschön!

Wir feiern wie immer so auch heute Gottesdienst am Beginn der Tagung der Landessynode. Wir tun das ganz bewusst, um vor allen Beratungen und Entscheidungen Gott um seinen Segen zu bitten, um unser Tun und Handeln als Synodale an Gottes Wort auszurichten.

Wir sind mitten in der Woche nach dem 2. Sonntag nach Ostern, dem Sonntag mit dem Namen Misericordias Domini, an dem die Barmherzigkeit Gottes im Mittelpunkt steht und zudem ein Bild, das vielen Christinnen und Christen sehr vertraut ist. Das Bild vom guten Hirten ist eines der bekanntesten Bilder für Gott und für Jesus Christus. Der 23. Psalm ist einer der Kardinaltexte der Bibel.

Die frühe Kirche wendet das Bild vom guten Hirten auch auf die leitenden Ämter in den Gemeinden an, wie wir es in der Lesung aus 1. Petrus 5 gehört haben, wo von den Ältesten, den presbyteroi, erwartet wird, dass sie die Herde Gottes in guter Weise weiden, sprich also die Gemeinde in guter Weise leiten und führen.

Neben den Gemeindeältesten, den presbyteroi, kennt das Neue Testament die diakonoi, die Diakoninnen und Diakone, denen die Leitung der Gemeinden auf dem Feld der Diakonie übertragen ist.

Und dann werden in den Briefen des Neuen Testamentes noch die episkopoi, die Bischöfe, in gemeindeführenden Aufgaben erwähnt, so am Beginn des Philipperbriefes, wo Paulus schreibt:

„Paulus und Timotheus, Knechte Christi Jesu, an alle Heiligen in Christus Jesus in Philippi samt den Bischöfen und Diakonen: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus!“

Hier begegnen uns Bischöfe wahrscheinlich als Aufseher der Gemeindefinanzen, eine Aufgabe, die heute nicht zu den ersten Aufgaben von Bischöfinnen und Bischöfe gehören, obwohl der verantwortungsvolle Umgang mit den Finanzen durchaus die bischöfliche Arbeit bestimmt; erst vorgestern haben wir uns im Kollegium des Landeskirchenamtes unter der Sitzungsleitung des Bischofs mit dem Jahresabschluss der Finanzen in 2018 ausführlich beschäftigt.

Wir gehen davon aus, dass das Bischofsamt sich in spät- und nachneutestamentlicher Zeit sehr bald zu **dem** Amt des Gemeindeführers entwickelt hat, wie wir in 1. Timotheus 3 lesen können: „Das ist gewisslich wahr, wenn jemand ein Bischofsamt erstrebt, begehrt er eine hohe Aufgabe“ Und dann werden Charaktereigenschaften aufgezählt, die einer, der das Amt anstrebt, mitbringen soll. Ganz ähnlich ist das im Titus-Brief der Fall, wo aber nicht nur Charaktereigenschaften aufgezählt werden, sondern ebenso deutlich gemacht wird, was Aufgabe eines Bischofs ist und woher das Amt sein Profil bekommt:

„Er halte sich an das Wort, das verlässlich ist und der Lehre entspricht, auf dass er die Kraft habe zu ermahnen mit der heilsamen Lehre und zurechtzuweisen, die widersprechen.“

Dass in der Anfangsphase der jungen Kirche auch Frauen in gemeindeführenden Ämtern tätig waren, wird noch heute leicht überlesen und übergangen. Ich verweise dabei auf den Römerbrief, Kapitel 16, Vers 1, wo Paulus schreibt:

„Ich empfehle euch unsere Schwester Phöbe, die den Dienst an der Gemeinde in Kenchreä versieht, dass ihr sie aufnehmt in dem Herrn, wie sich`s ziemt für die Heiligen, und in beisteht in jeder Sache, in der sie euch braucht.“

Es gilt heute als erwiesen, dass man in der Tradition aus der im gleichen Kapitel in Vers 7 erwähnten Junia einen Junias gemacht hat, obwohl es diesen Namen in der Antike nicht gegeben hat, nur um zu verhindern, dass eine Frau von Paulus selbst als Apostelin angesprochen wird.

Paulus schreibt nämlich in Vers 7: „Grüßt den Andronikus und die Junia, meine Stammverwandten und Mitgefangenen, die berühmt sind unter den Aposteln und vor mir in Christus gewesen sind.“

Was nun die Charaktereigenschaften einer Bischöfin oder eines Bischofs oder sein vorbildhaftes Verhalten betrifft, so finde ich, können wir viel finden in dem Bild vom Hirten, wie wir es in den Schriften des Alten und des Neuen Testaments beschrieben bekommen. Freilich kann sich jede Form von Leitung und Verantwortung an diesem Bild messen, ganz egal wo und wie Leitung ausgeübt und Verantwortung wahrgenommen wird.

Der Prophet Hesekiel beschreibt auf seine unnachahmliche Weise und in kritischer Auseinandersetzung mit den politisch und religiös Verantwortlichen seiner Zeit, wie er sich das Tun der guten Hirtinnen und Hirten vorstellt, die sich an Gottes Art zu handeln, ein Vorbild nehmen:

„Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten, ich will sie weiden, wie es recht ist.“ (Hesekiel 34, 16)

Hesekiel beschreibt das Hirtenamt als ein Amt der Fürsorge. Starke und Schwache sollen vor allem gut miteinander leben können.

„Dass ich meine Kraft dem Wohle des Volkes widme, seinen Nutzen mehre, Schaden von ihm wende und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde“, geloben Frauen und Männer, die ein Hohes Leitungsamt in unserem Staat übernehmen.

Wenn wir das 34. Kapitel des Propheten Hesekiel lesen, hören wir eine beißende Kritik an den schlechten Hirten seiner Zeit, die sich selbst weiden und sich nur um sich selbst drehen. Wir hören, dass in unserer Welt vieles nicht so ist, wie es sein könnte, wenn Menschen, die für andere Verantwortung tragen, sich am Bild des guten Hirten orientieren.

Dabei sollten wir mit Hesekiel nicht vorschnell auf gesellschaftliche, politische und soziale Verhältnisse in der Welt außerhalb der Kirche verweisen. Es geht immer auch um uns als

Kirche. Wir haben uns selbstkritisch zu fragen, wo sich unsere Kirche, unsere Gemeinden und auch wir selbst nur „um uns selbst drehen“, also letztlich uns selbst weiden. Wir müssen uns fragen, wo und wie wir unsere christliche und diakonische Verantwortung wahrnehmen und ob sie unser Leben als Christinnen und Christen, als Gemeinden, als Kirchen bestimmt.

Sind wir Kirche für andere oder nur Kirche für uns, sind wir eine Kirche, die sich nur mit sich selbst beschäftigt und um sich selbst kreist, oder sind wir Salz der Erde und Licht der Welt?

Im Namen Gottes verheißt Hesekeiel einen neuen Hirten, der sein Volk weiden wird, wie es recht ist. Die junge christliche Gemeinde hat in Jesus Christus diesen neuen, den guten Hirten gesehen. Den, der auf überzeugende Weise gelebt hat, wie Menschen teilen und satt werden, wie die Mühseligen und Beladenen zu ihrem Recht kommen, wie Menschen wahrgenommen und ernstgenommen werden. An seinem Beispiel erwachsen die Anstöße, die Motivation und die Befähigung für uns, für unseren Dienst in der Kirche und für die Welt, und zwar für alle von uns, seien wir nun im Amt einer Bischöfin oder eines Bischofs oder in welchem Amt oder Beruf auch immer. Amen

Bernd Böttner

Prälat der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

ekkw.de-Internetservice

© Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt und elektronisch im Internet abrufbar unter www.ekkw.de. Bei Fragen zu diesem Dokument wenden Sie sich bitte an die ekkw.deOnlineredaktion im Medienhaus der Evangelischen Kirche von Kurhessen- Waldeck, HeinrichWimmer-Str. 4, 34131 Kassel, Tel.:(0561) 9307-124, Fax (0561) 9307-188, E-Mail: internetredaktion@medio.tv